

Zum Kaffeetrinken ins Dreischlingen

1.2.19
WB

Gaststätte an der B 68 war jahrzehntelang ein beliebtes Ausflugslokal – bis es ein Bordell wurde

■ Von Heiko Johanning

Steinhagen/Quelle (WB). Als Friedrich Schwarze aus Steinhagen zum 1. Oktober 1891 die Schankerlaubnis für die Wirtschaft Dreischlingen vom damaligen Amt Halle erhielt, konnte er nicht ahnen, dass aus dem Ausflugslokal mit Schlagbaum einmal ein Bordell werden würde.

1891 lautete die Adresse noch Steinhagen 159. Es handelte sich um ein massiv gebautes, zwei-stöckiges Haus aus Bruchstein mit einer zweistufigen Eingangs-treppe. Das Wohngebäude umfasste eine Fläche von 95 Quadrat-metern mit einem Kolonialwaren-Verkauf. Im rechten Gebäudeteil befanden sich zwei Gastzimmer mit einer lichten Höhe von 2,80 Meter. Außerdem gab es eine Wohnstube, eine Küche und ein Schlafzimmer. »Alles ist preußisch genau aufgelistet worden«, erklärt Steinhagens Gemeinde-Archivarin Petra Holländer. Im Steinhagener Rathaus liegt der Schriftverkehr zur Einrichtung und Schanker-laubnis vom Dreischlingen. »Und zu jeder Erlaubnis gibt es eine detaillierte Grundrisszeichnung



Vermutlich um 1900 herum ist dieses Foto einer handkolorierten Postkarte entstanden, die das Dreischlingen zeigt. Rechts ist der

Pferdestall zu sehen, links ein Anbau an das massive Steingebäude des Ausflugslokals, das noch einen Schlagbaum vor der Tür hat.

... von Karl Reimdieme übernahm als ihr Horst Niegisch. 1966 Herbert

detaillierte Grundrisszeichnung des Gebäudes«, erläutert Petra Holländer.

Am zweiten Weihnachtstag 1899 starb der erste Besitzer des Dreischlingens. Erbin wurde seine Ehefrau Marie, geborene Feldmann. Auf sie musste das Amt Halle erneut eine »Erlaubnis zur Führung der Schankwirtschaft Dreischlingen an der Chaussee Halle-Bielefeld« ausstellen. Das geht aus den Unterlagen im Archiv hervor. Der Grundrissplan zeigt, was sich um das Gebäude herum alles tat: Es gab einen Stall für die

Unterbringung von Pferden sowie zwei weitere Nebengebäude.

1932 wurde das Dreischlingen baulich erweitert. Das Amt Halle stellte eine »deutliche Verbesserung der Wohnung und des WC« fest. Der fast 1100 Quadratmeter große Garten erhielt eine Hecke und mehrere Sträucher sowie Schatten spendende Bäume, die auch heute noch zu sehen sind. Sogar eine Veranda aus Holz wurde gebaut und bot samt Schankwirtschaft im Garten Platz für etwa 100 Gäste. Der Kolonial-

warenladen musste der Erweiterung des Schankraumes weichen, die Küche wurde verlegt, im Obergeschoss entstanden weitere Gästezimmer. Die Toiletten, außerhalb des Hauptgebäudes gelegen, erhielten eine Wasserspülung.

Am 3. Januar 1935 starb Marie Schwarze, ihr Enkel Friedel Stahlmann (Jahrgang 1904) übernahm die Schankwirtschaft. Er hatte bereits mehr als zwei Jahre lang gemeinsam mit der Großmutter die Gäste bewirtet. 1939 taucht der Name Herbert Röhrborn in den amtlichen Unterlagen auf. Der Kellner übernahm das Dreischlingen als Pächter, es lag nun an der »Reichsstraße 68, wo ziemlich großer Fremdenverkehr im Lokal« herrschte. »Das ist nachvollziehbar«, sagt Archivarin Petra Holländer. »Schließlich handelte es sich bei der Reichsstraße wohl um die einzige durchgehende Verbindung von Halle nach Bielefeld und umgekehrt mit vielen Reisenden.«

Im August 1939 beantragte Herbert Röhrborn die Öffnung des Terrassenbereichs wegen der zunehmenden Zahl der Kaffeegäste. Dann kam der Zweite Weltkrieg, und von Dreischlingen ist in den amtlichen Unterlagen nichts mehr zu lesen. Bis 1946: Zum 30. Juni erlosch die Konzession. Der Kell-

ner Karl Beimdieke übernahm als Pächter die Gastwirtschaft. Doch der Steinhagener hatte nicht viel Freude am Schankbetrieb, denn ein Jahr später beschlagnahmten die britischen Besatzungsmächte das Lokal.

Am 24. September 1952 übernahm Friedrich Stahlmann die Gaststätte. Er renovierte das Gebäude, das sehr unter den Kriegswirren gelitten hatte. 1957 schrieb sich Hildegard Hülsmann, geb. Jungmann, als neue Besitzerin vom Dreischlingen ein. 1962 folgte

ihr Horst Niegisch, 1966 Herbert Hegemann, der zwei Jahre später nach Bad Salzuflen zog. 1968 übernahm die Brackweder Firma Rheinstahl das Café-Restaurant.

Anfang der 1980er Jahre wurde für das Dreischlingen zunächst eine gewerbliche Zimmervermittlung beantragt. Kurze Zeit später wurde es ein Bordell.

● In der nächsten Folge der WESTFALEN-BLATT-Serie geht es ums Vierschlingen. Der Sohn des ehemaligen Wirtes, Peter Fliescher, berichtet.



So kennen das Dreischlingen an der Bundesstraße 68 in Steinhagen noch viele Menschen. Das Datum der Aufnahme ist nicht überliefert.

Die Schlingen

Als Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten befestigten Landstraßen angelegt wurden, waren die Landkreise mit den Kosten für Bau und Unterhaltung finanziell überfordert. Deshalb führten sie eine Straßenbenutzungsgebühr ein. Dazu wurden auf den Straßen Schlagbäume errichtet, so genannte Schlingen, an denen Wegezoll zu bezahlen war.

Im Gesetz wurden die Höhe der Gebühren sowie der Abstand der Schlingen festgelegt. Sie sollten mindestens eine deutsche

Meile, das entspricht etwa 7,42 Kilometern, auseinander liegen. Diese Schlagbäume waren auch an den Gastwirtschaften Ein- bis Vierschlingen zu finden. Für 500 bis 1200 Mark wurde für ein Jahr die Genehmigung vergeben. Die Wirte durften nur eine geringe Gebühr erheben: für einen beladenen Vierspänner zehn Pfennig, für Autos ebenfalls zehn und für Lastwagen 20 Pfennig. Mist- und Leichenwagen waren frei. 1922 wurde die Vergabe der Lizenzen ausgesetzt.

13.2.13

Dicke Milch mit Schwarzbrot

WB Die WESTFALEN-BLATT-Serie über die Schlingenwirtschaften endet beim Ausflugslokal Vierschlingen

■ Von Heiko Johanning

Steinhagen/Quelle (WB). Zu den klassischen Schlingenwirtschaften in und um Quelle und Steinhagen gehört auch das Vierschlingen. Das Gebäude hat eine lange Geschichte, die mehr als 450 Jahre zurückreicht. Seit 1995 befinden sich dort eine Pizzeria und die Hilal-Camii-Moschee.

Anfangs gab es noch nicht das Haus, das die Steinhagener heute mit dem Namen Vierschlingen in Amshausen verbinden, sondern es handelte sich um eine Art Mautstelle, ein kleines Holzhaus. Erst viel später kam eine Art Gastronomie dazu, zunächst für die Gäste in den Postkutschen, später für die Ausflügler.

Die Gegend um Vierschlingen war einst nicht gerade dicht besiedelt, so dass sich in der Wachhütte der »Baumhüter« aufhielt. Dieser Mann sicherte tagsüber den Verkehr und nachts die »Schlingen«, indem er sie mit Ketten verschloss. Nach und nach entwickelte sich die Wachhütte zu einer Notherberge, wo Fuhrleute Rast einlegten und ihre Wagen ausbesserten. So entstand auch an diesem Schlag-



Eine Postkarte mit dem Motiv des Vierschlingen aus dem 18. Jahrhundert: Es zeigt, wie das Gasthaus damals genutzt wurde. Rechts

(kleines Foto) eine kolorierte Aufnahme zu Beginn der 1900er Jahre, als das Vierschlingen schon ein beliebtes Ausflugslokal war.

baum ein Krug, was nach heutigem Verständnis einer Herberge entspricht. Erst später wurde hier eine Zollstation eingerichtet.

Eine konkrete Bezeichnung von Vierschlingen nennt Heimatforscher Heinrich Meise (1877 bis

1973) und verweist auf das Jahr 1692. Da wird der Name Lulf Toßberg erwähnt, der als »Vierschlinger«, also als Verwalter der Baumstelle an der heutigen Bundesstraße, genannt wird. Davor hieß der Ort »Fireschlinge«. Dazu

schreibt Meise: »Man könnte bei »Fiere« an einen Viereckswall denken, der als kleine Schanze zur Sicherung des Schlagbaumes angelegt war. Wahrscheinlicher ist aber, dass eine große Fire, das heißt Föhre – Kiefer – die Haltestelle kennzeichnete.«

Heute ist das Vierschlingen in erster Linie als Ausflugsstätte in Erinnerung. In der großflächigen Gartenanlage genossen die Gäste vor allem im 17. und 18. Jahrhundert, als die Chaussee von Bielefeld nach Halle in Betrieb genommen wurde, auf der Veranda oder im großen Saal ihr Essen. Alte Postkarten zeugen davon, wie das Vierschlingen einst aussah.

In den Wirren des Ersten Weltkriegs war Gustav Bentruperbäumer (1869 bis 1937) Eigentümer des Vierschlingen und verkaufte es dann an Herbert Vollmer. Von der Familie Vollmer (Hotel Quelltal)

wurde Vierschlingen 1957 an die Familie Hilde und Franz Fliescher verpachtet. Franz Fliescher übernahm die Gaststätte als Zweigbetrieb der Gewerkschaft IG Metall Bielefeld. Er wollte damals für seinen Sohn Peter einen Arbeitsplatz schaffen. »Doch ich wollte gar nicht ins Gastgewerbe«, erinnert sich Peter Fliescher heute. So übernahm Aloys Fliescher aus Essen die Gaststätte.

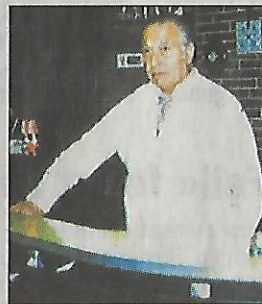
Vierschlingen war zu jener Zeit eine gut gehende Ausflugs-gaststätte mit schönem Garten, gemauerten Naturstein-Nischen unter großen Linden sowie einem Bauerngarten und Forellenteich. Die Gaststätte war

zu jener Zeit im Stil der 50er Jahre eingerichtet: »Es gab Clubstühle, Nierentische und Tütenlampen«, sagt Peter Fliescher. An der Theke

standen hauptsächlich Stammgäste. Besonders beliebt war Vierschlingen zu der Zeit, als es noch dicke Milch in Schüsseln mit Schwarzbrot gab.

Anfang der 60er Jahre wurde die B 68 ausgebaut und die Zufahrt zur Gaststätte geschlossen. Schließlich kündigte Fliescher den Pachtvertrag, denn es kamen kaum noch Gäste. Seit 1995 befindet

sich in den hinteren Räumlichkeiten die Hilal-Camii-Moschee in der Trägerschaft der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG).



Franz Fliescher hat das Vierschlingen im Jahr 1957 gepachtet.

Weitere Schlagbäume

Die meisten der einstigen Schlingen sind heute noch zu lokalisieren. Sie beziehen sich nicht nur auf Bielefelder und Steinhagener Gebiet. Denn auch die damalige Wirtschaft Zum Krüge (später Lindemann) an der B 68 in Künsebeck, der Buchenkrug in Oldendorf, die Wirtschaft Sokkamp in Holtfeld und das Lokal Kiel in Ostbarthausen zählten dazu. Eine besonders ergiebi-

ge Schlinge muss das heutige Hotel Hollmann in Halle gewesen sein. In den Tagen der Tatenhausener Tierschau mussten viele hundert Fahrer dort zahlen. In Sandforth stand der Schlagbaum bei Maßmann, in Kölkebeck bei Stolte, in Hörste bei Klack und in Oesterweg an der Ur-Linde. Für das Hotel Fünfschlingen in Borgholzhausen ist indes kein Schlagbaum nachweisbar.